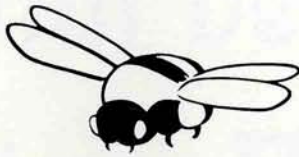




**AVF·DER·BUNTEN
WIESE**

**KINDERGEDICHTE
VON·PAVLA·DEHMEL
MIT·BUNTEN·BILDERN
VON·E·REHM·VIETOR
INSEL·VERLAG**

AUF DER
BUNTEN WIESE



KINDERGEDICHTE VON

PAULA DEHMEL

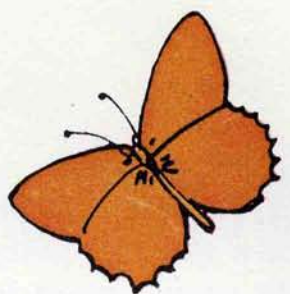
MIT BUNTEN BILDERN VON

ELSE REHM-VIETOR

INSEL VERLAG

Neudruck der 1912 im Alfred Hahn Verlag, Leipzig,
erschienenen Ausgabe nach einem
Exemplar der Deutschen Staatsbibliothek Berlin
(Signatur: B III b, 1485).
Mit einem Nachwort von Sabine Knopf, Leipzig.

Insel Verlag Frankfurt am Main 1988
Alle Rechte vorbehalten
Lizenzausgabe
© 1988 by Edition Leipzig
Printed in the German Democratic Republic
ISBN: 3-458-14541-9



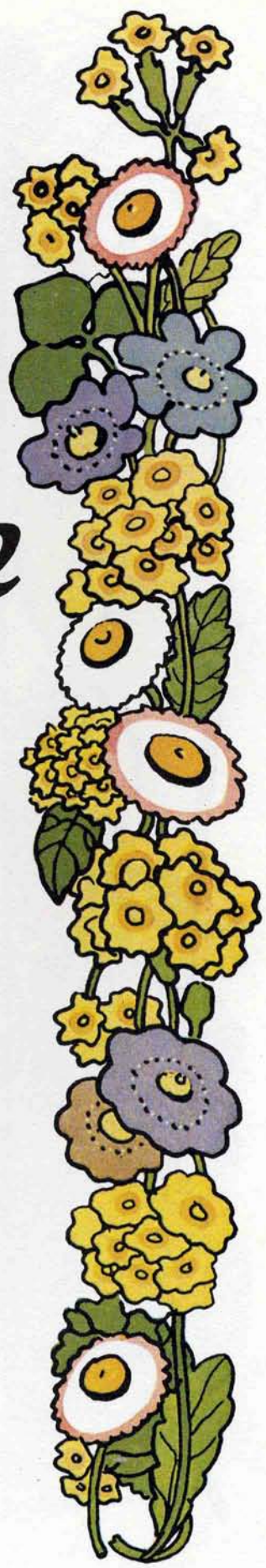
Auf der bunten Wiese

Kindergedichte von
Paula Dehmel

Mit bunten Bildern
von
E. Rehm-Dietor

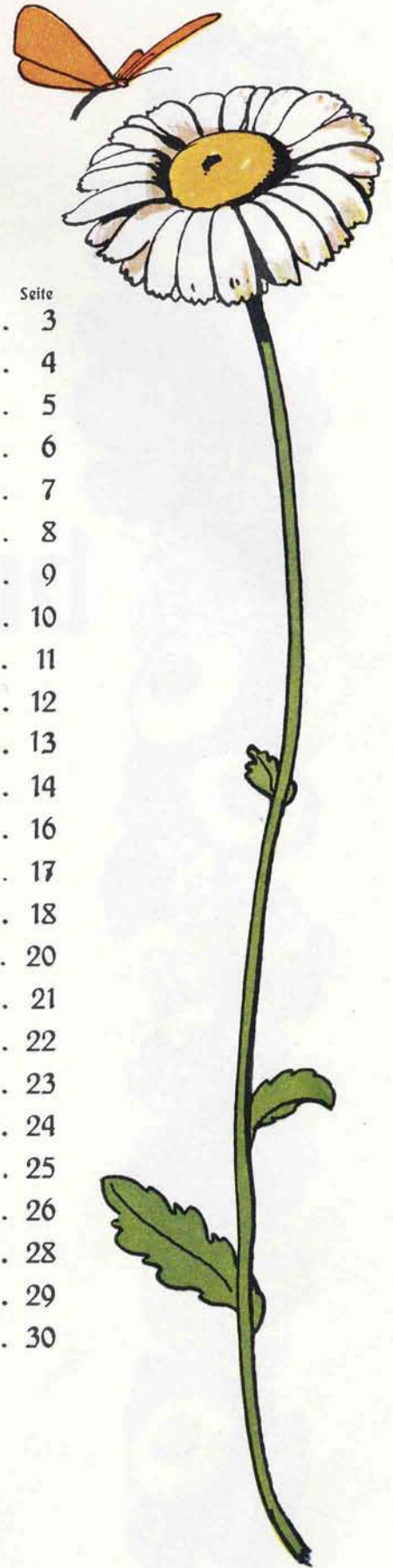


Alfred Hahn's Verlag, Leipzig

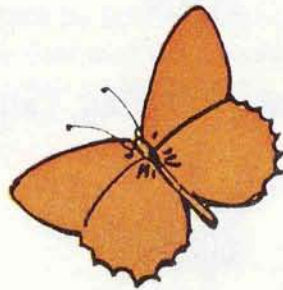




Inhaltsverzeichnis



	Seite
Gruß an die Kinder	3
Rumpumpels Geburtstag	4
Ereignis	5
Anziehliedchen	6
Die ersten Höschen	7
Rumpumpel tanzt.	8
Mein Wagen	9
Die Trommelpartie	10
Eine Geschichte vom Winde	11
Es regnet	12
Gutenachtlidchen	13
Daters Geburtstag	14
Plappermündchen	16
Hansel und Gretel — Von der Maus	17
Siebenschläfer	18
Eine Hühnergeschichte	20
Abzählreim	21
So lala	22
Wenn's Pfingsten regnet	23
Rätsel	24
Der Hauptmann	25
Der erste Mai	26
Kreisliedchen — Pottkieker	28
Weihnachtschnee	29
König Kuchen und Königin Schokolade	30

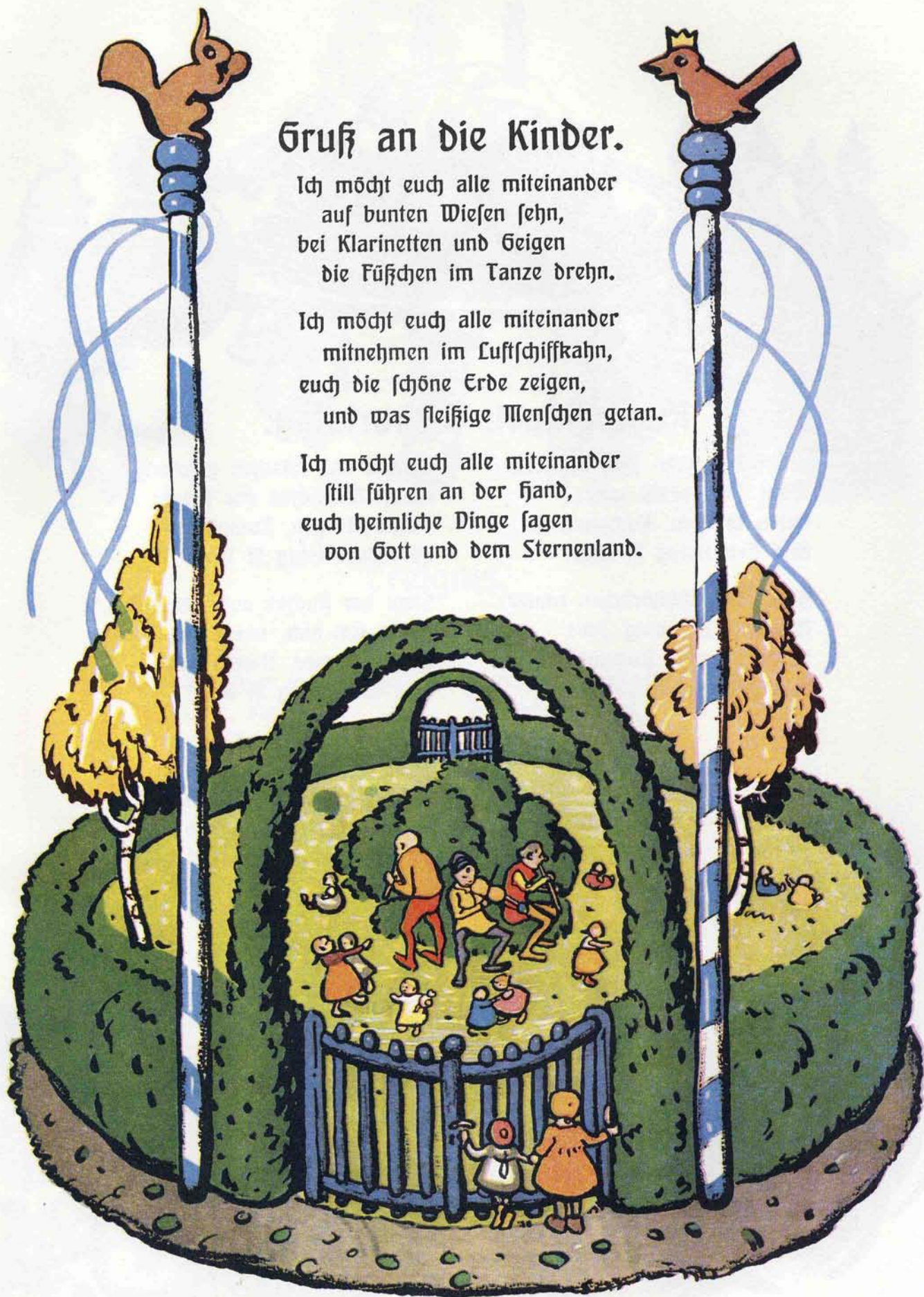


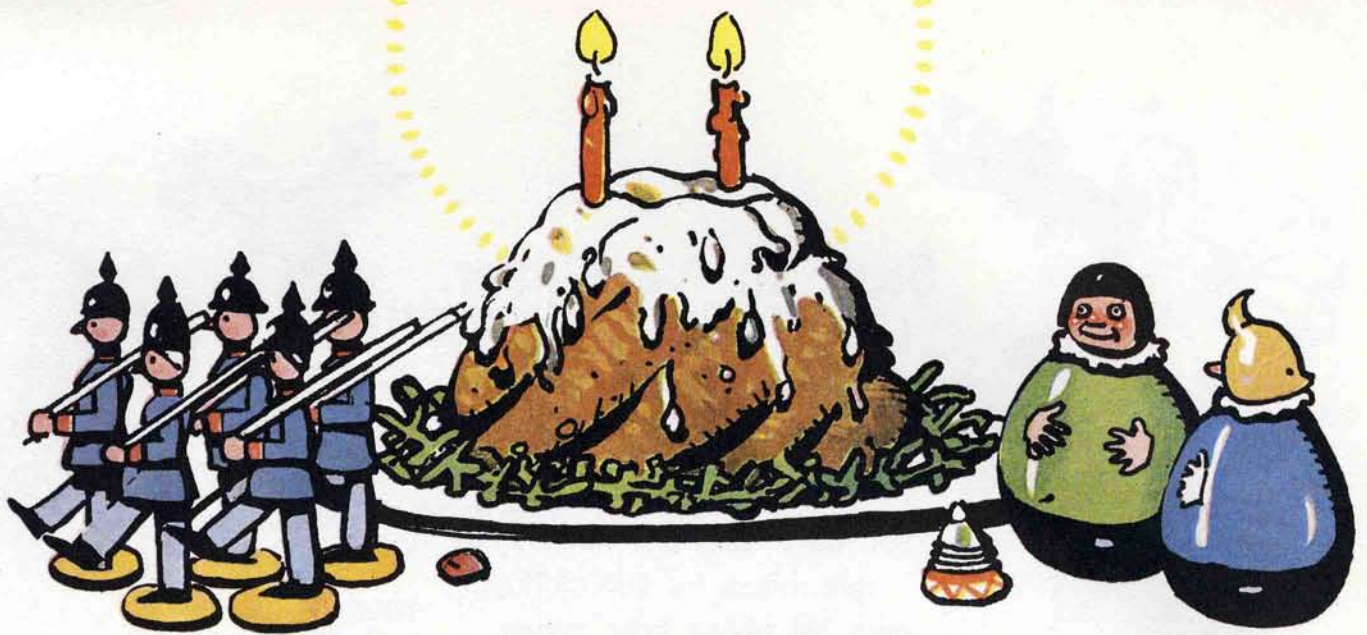
Gruß an die Kinder.

Ich möcht euch alle miteinander
auf bunten Wiesen sehn,
bei Klarinetten und Geigen
die Füßchen im Tanze drehn.

Ich möcht euch alle miteinander
mitnehmen im Luftschiffkahn,
euch die schöne Erde zeigen,
und was fleißige Menschen getan.

Ich möcht euch alle miteinander
still führen an der Hand,
euch heimliche Dinge sagen
von Gott und dem Sternenland.





Rumpumpels Geburtstag.

Kräht der Hahn früh am Tage,
kräht laut, kräht weit:
Guten Morgen, Rumpumpel,
dein Geburtstag ist heut!

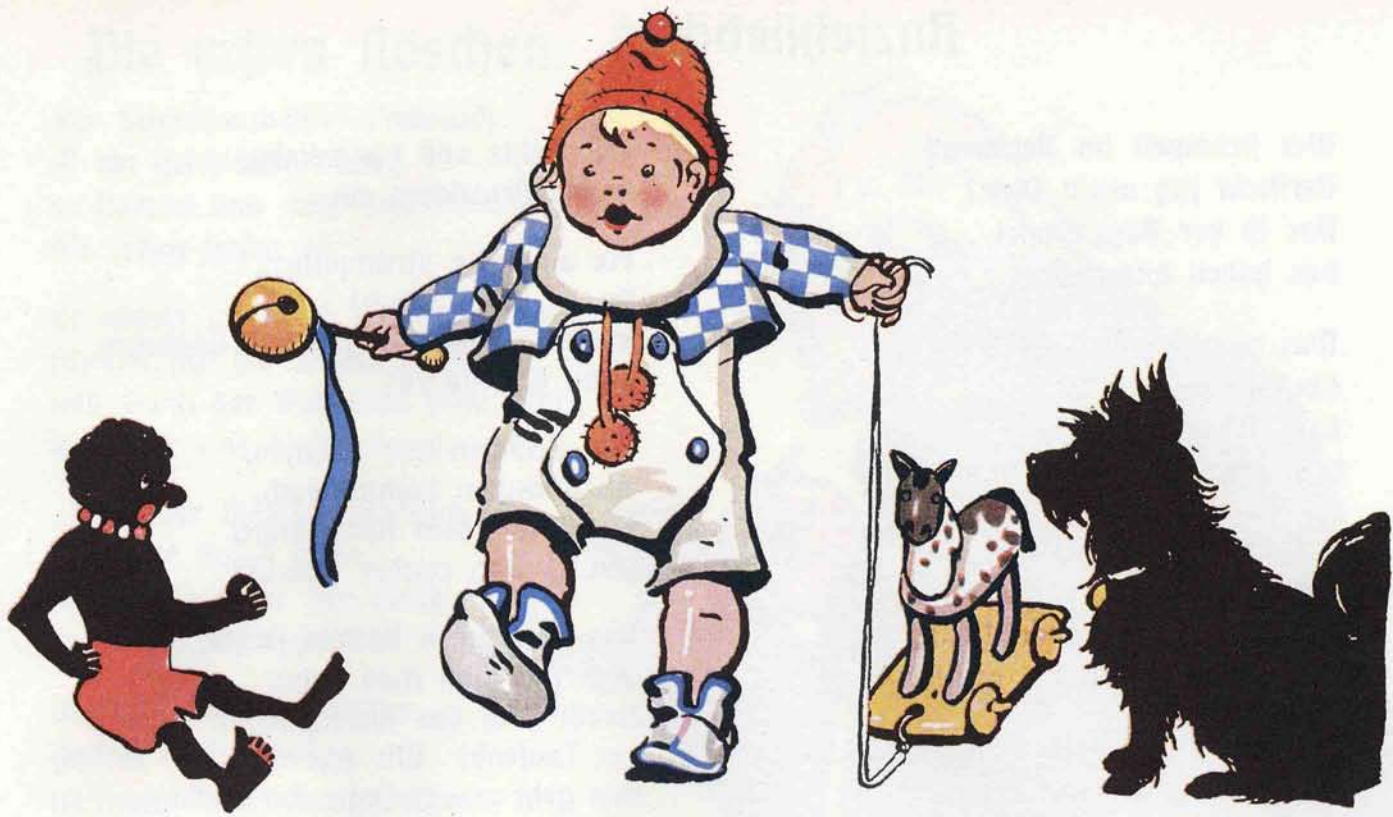
Guckt das Eichhörnchen runter:
Wenig Zeit, wenig Zeit!
Guten Morgen, Rumpumpel,
dein Geburtstag ist heut!

Kommt das Häschen gesprungen,
macht Männchen vor Freud:
Guten Morgen, Rumpumpel,
dein Geburtstag ist heut!

Steht der Kuchen auf dem Tische,
macht sich dick, macht sich breit:
Guten Morgen, Rumpumpel,
dein Geburtstag ist heut!

Und Mutter und Vater,
alle Kinder, alle Leut
schrein: hoch, der Rumpumpel,
sein Geburtstag ist heut!





Ereignis.

Hurra, zum ersten Mal!
 Mutter, der Peter,
 hurra, da steht er;
 hält sich am Röckchen,
 hält sich am Stöckchen,
 grade wie'n Licht,
 fürchtet sich nicht.

Hurra, zum ersten Mal!
 Mutter, der Peter,
 hurra, da geht er;
 guck, ganz alleinechen
 setzt er die Beinechen,
 aua, Geschrei –
 bauß – vorbei!



Anziehliedchen.

Wer strampelt im Bettchen?
Versteckt sich wie'n Dieb?
Das ist der Rumpumpel,
den haben wir lieb!

Was guckt da für'n Näschen?
Ein Bübchen sitzt dran,
das ist der Rumpumpel,
den ziehn wir jetzt an!

Erst wird er gewaschen,
vom Kopf bis zur Zeh,
er weint nicht, er greint nicht,
denn es tut ja nicht weh!

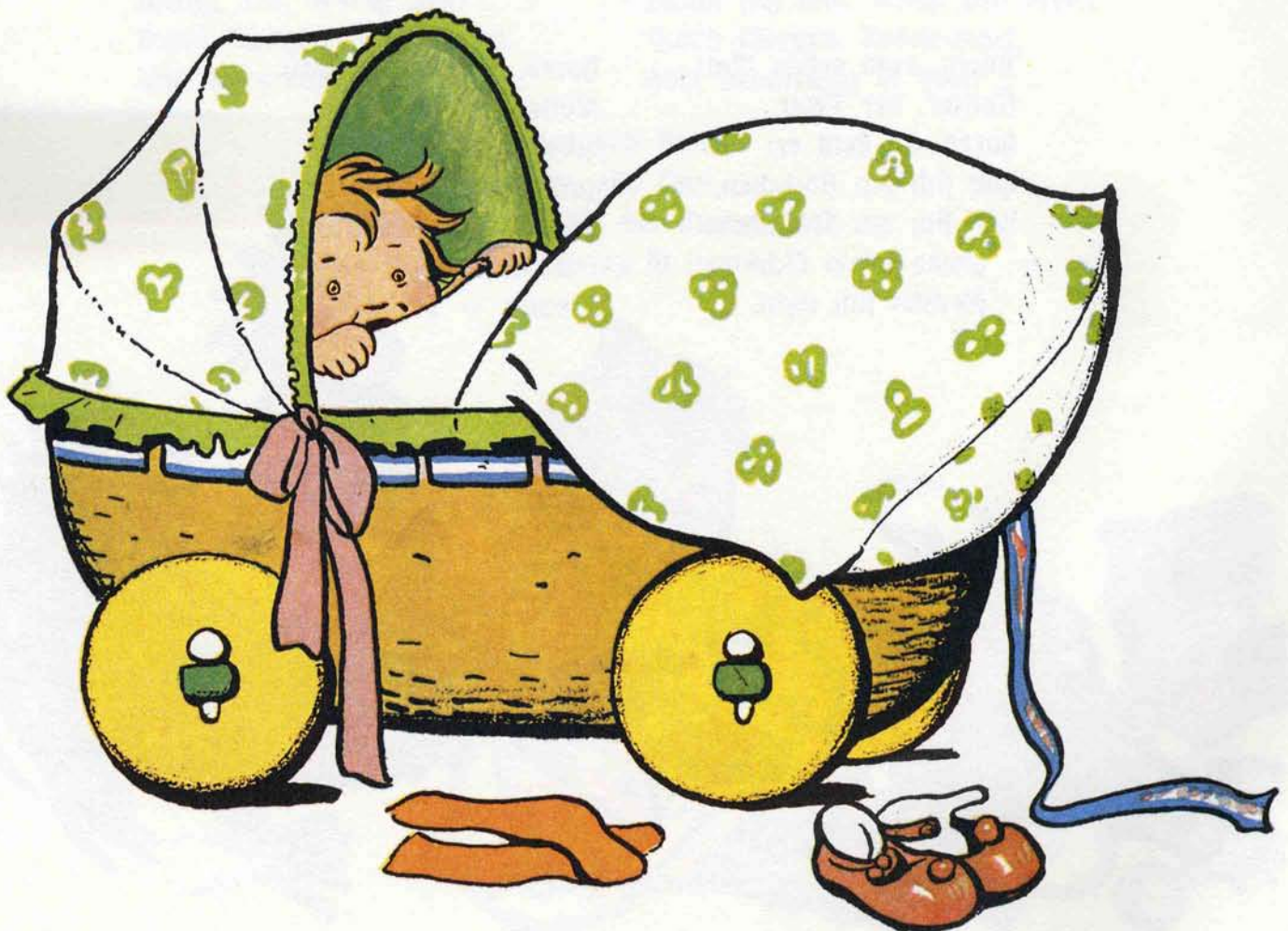
Schnell her mit dem Hemdchen,
da schlüpfen wir fein,

erst rechts und dann links,
in die Ärmelchen ein.

Fix an unsre Strümpfchen,
fix an unsre Schuh!
kommt's Händchen, schnürt's Bändchen,
schon sind sie zu!

Nun Leibchen und Höschen,
ein Röckchen kommt auch,
sonst friert dem Rumpumpel
sein kleiner, runder Bauch!

Das Kämmchen kämmt sachte,
aber still muß man stehn;
zuletzt noch das Kleidchen,
der Tausend! Wie schön!
Nun geht er und sagt: Guten Morgen!



Die ersten Höschen.

Der Schneidermeister Piekenich
ist ein geschickter Mann,
er kommt und mißt dem Peterle
die ersten Höschen an.

Er nimmt sein Buch und Metermaß,
schreibt sich die Zahlen auf,
und wenn der Bub nicht stille steht,
kriegt er eins hinten drauf.

„Du lieber Meister Piekenich,
mach die Hosen schön,
ich will ja unter den Linden
damit spazieren gehn.“

Und alle kleinen Jungens
gucken nach mir hin
und sehn an meinen Höschen,
daß ich auch ein Junge bin!“



ERV

Rumpumpel tanzt.

Rumpumpel tanzt, Rumpumpel tanzt,
es blißen seine Schuh;
der Kreisel und der Hampelmann
sehn verwundert zu.

Der Kreisel pufft den Hampelmann:
guck, hans, was sagst du nur?
Der Junge tanzt, der Junge tanzt
und sitzt an keiner Schnur!

Der Hampelmann zieht ein Gesicht
und schlenkert und sagt: puh!
Auch eine Peitsche braucht er nicht,
tanzt doch so schön wie du!

Rumpumpel tanzt, Rumpumpel tanzt,
die liebe Sonne scheint;
der Kreisel und der Hampelmann
sind sich spinnefeind!



Mein Wagen.

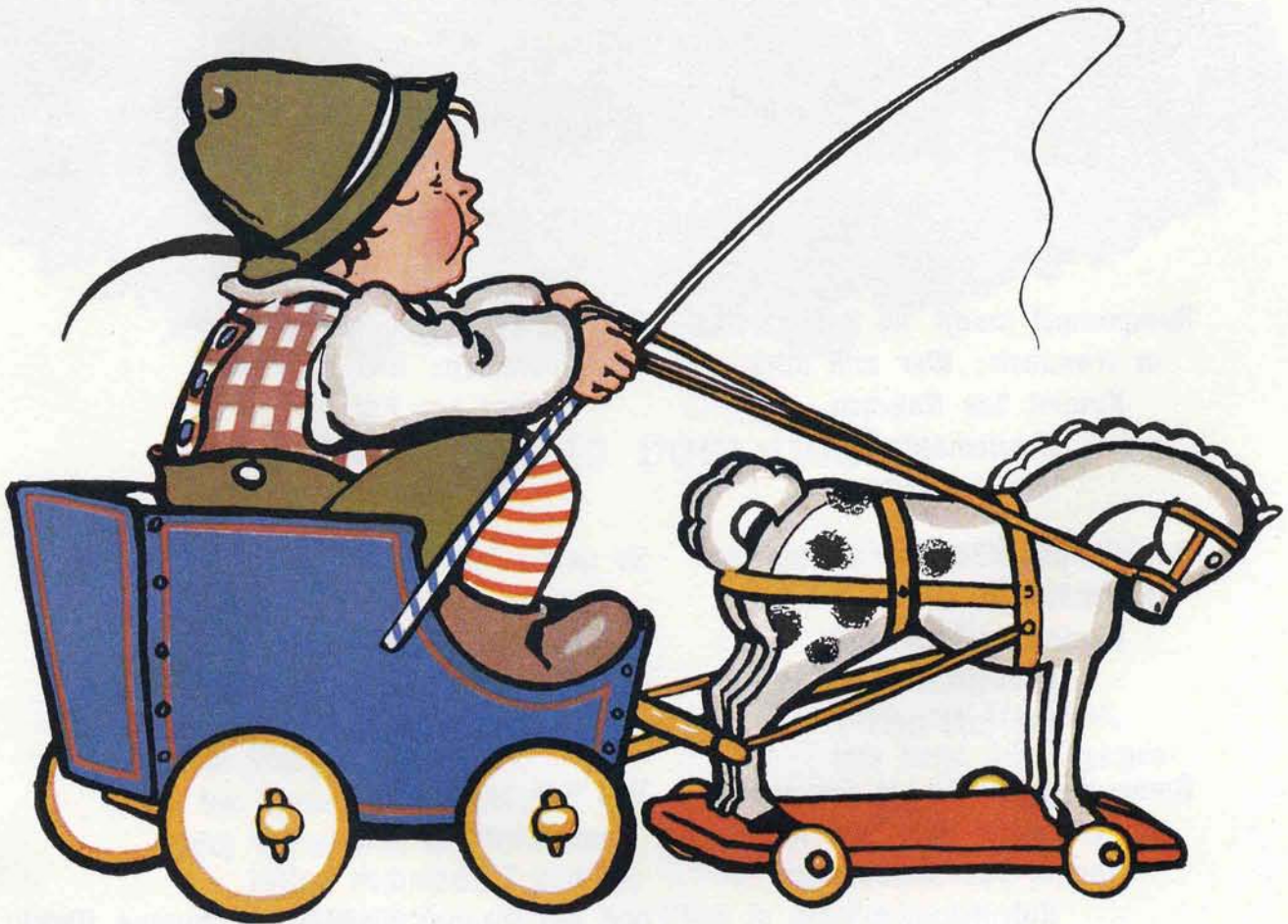
Mein Wagen hat vier Räder,
vier Räder hat mein Wagen,
rolle, rolle, rummerjan,
das wollt ich euch bloß sagen!

Mein Wagen hat 'ne Deichsel,
'ne Deichsel hat mein Wagen,
rolle, rolle, rummerjan,
das wollt ich euch bloß sagen!

Mein Wagen hat ein Pferdchen,
ein Pferdchen hat mein Wagen,
rolle, rolle, rummerjan,
das wollt ich euch bloß sagen!

Mein Wagen fährt nach Potsdam,
nach Potsdam fährt mein Wagen,
rolle, rolle, rummerjan,
das wollt ich euch bloß sagen.

Und wer mit mir nach Potsdam will
in meinem neuen Wagen,
rolle, rolle, rummerjan,
der braucht es bloß zu sagen!





Die Trommelpartie.

Rumpumpel macht 'ne Landpartie,
er trommelt: Wer will mit?
Kommt das Kätzchen
Mausemätzchen,
das will mit!

Rumpumpel macht 'ne Landpartie,
er trommelt: Wer will mit?
Kommt das Hündchen
Belleinstündchen,
das will mit!

Rumpumpel macht 'ne Landpartie,
er trommelt: Wer will mit?
Kommt das Schweinchen
Rosenfeinchen,
das will mit!

Rumpumpel macht 'ne Landpartie,
er trommelt: Wer will mit?
Kommt der Bär
Brummesehr,
der will mit!

So geht's im Trab,
bergauf, bergab,
durch Dünn und Dick,
durch Schlamm und Schlick,
Rumpumpel schlägt die Trommel!

Das Kätzchen mauert,
das Hündchen bellt,
das Schweinchen quiekt,
der Bär brummt: „Was 'ne dumme Welt!“
Rumpumpel schlägt die Trommel!



Eine Geschichte vom Winde.

Wer kommt dort angeflogen?
Das ist der Wind.
Der Wind ist ungezogen,
er bläst dem Kind
unters Röckchen,
an die Söckchen,
um die Ohren, an die Nase;
solch Geblase!

Ganz zerflebert und zerflaut
kommt Rumpumpel angefaust,
und hustet,
und prustet,
das arme Tröpfchen,
und steckt sein Köpfschen
in Mutters Schoß.

Und weißt du, warum der Wind so getollt?
Rumpumpel sollt zu Bette gehn, und hat nicht gewollt.

Es regnet.

Es regnet, es regnet
der Kuh auf den Schwanz;
es regnet, es regnet
der Braut in den Kranz.

Es regnet, es regnet,
die Welt ist schon naß;
hol's Töpfchen,
fang's Tröpfchen,
dann sag ich dir was:

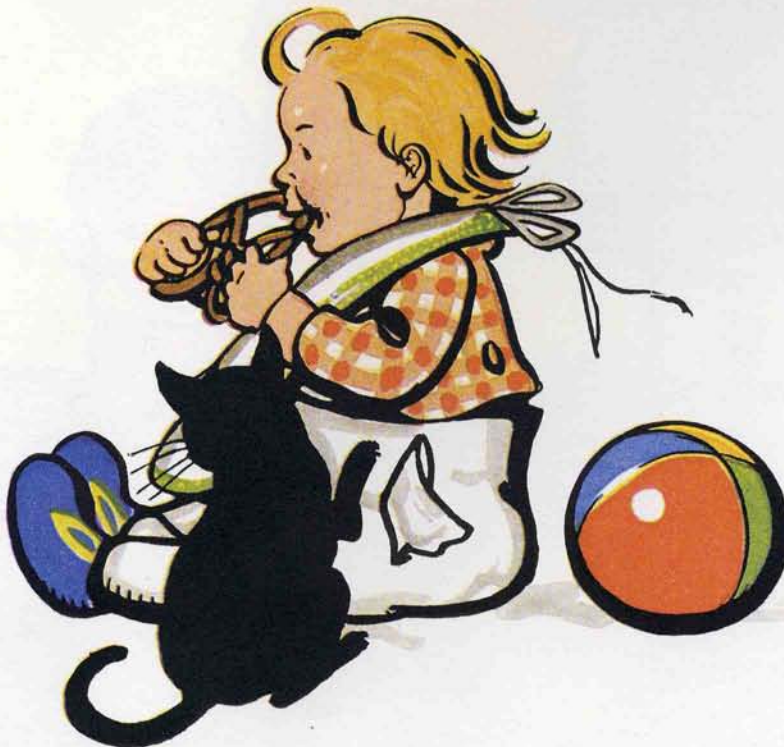
Wäschst du die Nase,
bleibt sie fein grade,
wäschst du das Mündchen,
bist du 'n lieb Kindchen,
wäschst du aber die Augen schön,
kannst du dem lieben Herrgott seinen Himmel besehn!

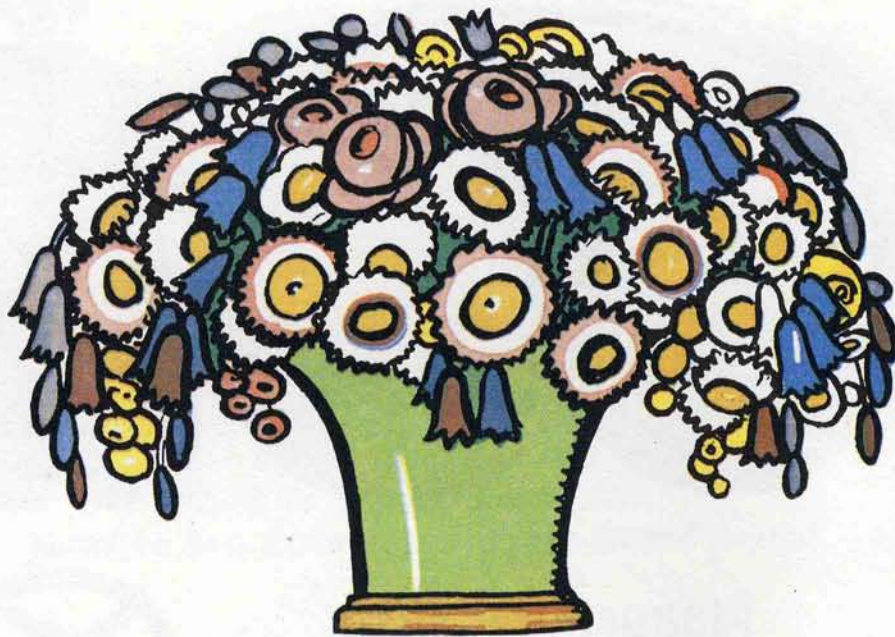




Plappermündchen.

In Leipzig wohnt ein Bäckermeister,
hans=back=die=Semmeln=größer heißt er;
seine Mutter, die Frau Meisterin,
zieht den Teig wer weiß wie dünn,
rollt ihn mit der Mangel aus,
macht sieben bucklige Bretzeln draus,
drei für den Vater,
drei für die Mutter,
eine für unser Plappermündchen;
dann schweig't vielleicht ein Viertelfündchen!





Vaters Geburtstag.

Schnell, schnell, Besen,
feg' die Stube rein;
wenn Väterchen zum Kaffee kommt,
muß alles sauber sein!

Wisch, wisch, Lappen,
über Stuhl und Schrank;
wenn Väterchen zum Kaffee kommt,
sind sie blißblank!

Blüh, blüh, Blume,
blüh recht frisch;
wenn Väterchen zum Kaffee kommt,
stehst du auf dem Tisch!

Herz, Herzmütchen,
schnell das neue Kleid;
bis Väterchen zum Kaffee kommt,
ist nur noch wenig Zeit!

Tick, tick, Uhrchen,
renn doch nicht so fix;
wenn Väterchen zum Kaffee kommt,
mach ich meinen Knix!

Fertig, alles fertig,
der Kuchen ist auch da;
der Kaffee kommt, der Vater kommt,
mein Verschen kann ich ja:
„heut ist dein Geburtstag!“





Gutenachtliedchen.

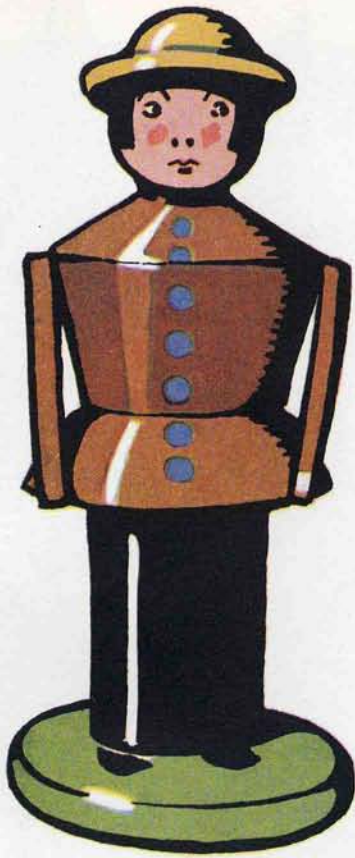
Leise, Peterle, leise,
der Mond geht auf die Reise,
er hat sein weißes Pferd gezäumt,
das geht so still, als ob es träumt,
leise, Peterle, leise.

Stille, Peterle, stille,
der Mond hat eine Brille,
ein graues Wölkchen schob sich vor,

das sitzt ihm grad auf Nas und Ohr,
stille, Peterle, stille.

Träume, Peterle, träume,
der Mond guckt durch die Bäume,
ich glaube gar, nun bleibt er stehn,
um unser Peterle im Schlaf zu sehn –
träume, Peterle, träume.





Hansel und Gretel.

Hansel und Gretel stehen zu
zwei'n,
der Hansel ist grob,
und die Gretel ist fein,
der Hansel ist dick,
und die Gretel ist dünn,
der Hansel ist aus Birkenholz,
Die Gretel ist aus Zinn.
Heißa, juchheißa, wer wird nun
König?
Was einer zuviel hat, hat der
andre zuwenig!

Von der Maus.

Ride=bide=Bumstock fing 'ne Maus,
Ride=bide=Bumstock ließ sie wieder raus,
Ride=bide=Bumstock, du bist dumm,
die Mäuse sind 'n Rackerpack, das bringt man um!





Siebenschläfer.

Ihr Siebenschläfer in den Höhlen,
reckt euch, streckt euch, aufgewacht!
Der Frühling leuchtet in den Himmel
nach dieser ersten warmen Nacht!

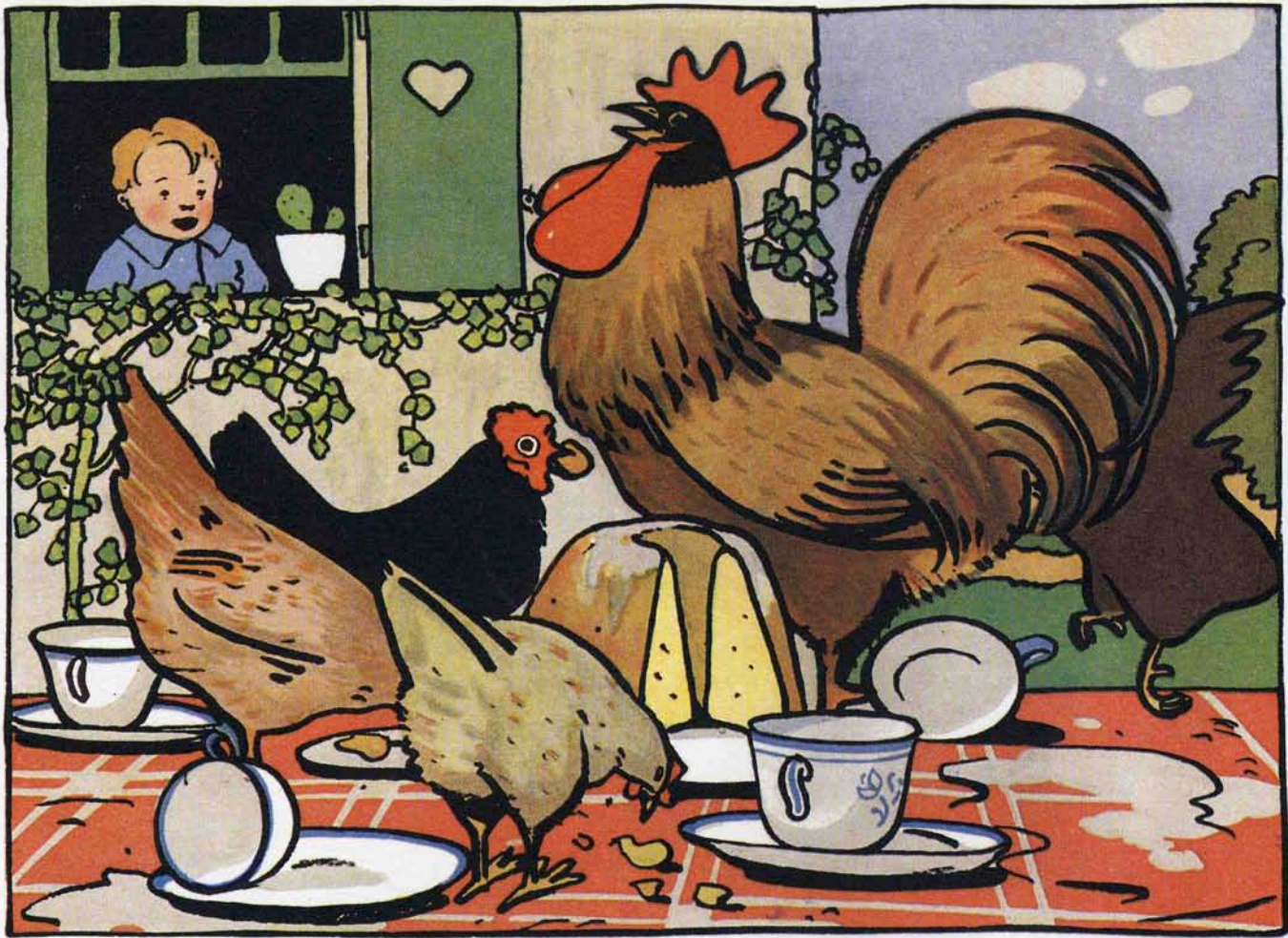
Ja, schüttelt nur die dicken Zotteln
und blinzelt in das blaue Licht;
Herr Gott, wer wird so langsam trottern,
ich lauf voraus, ich warte nicht.

Die Amsel übt schon ihre Lieder,
ich sing sie mit, ich kann sie auch;
und denkt euch nur, der blaue Flieder
hat Knospen, und der Haselstrauch.

Der Teckel bellt vor lauter Wonne
und wühlt die frische Erde um;
na?! seid ihr noch nicht in der Sonne,
ihr Siebenschläfer, faul und dumm?!







Eine Hühnergeschichte.

Auf dem Hofe kräht der Hahn,
ein rot-schwarz-gelb und grüner:
Kuchen, Kuchen, Kuchen auf dem Tisch,
fix, kommt fix, ihr Hühner!

Seht die Hennen,
wie sie rennen,
aus der Stecken,
über Zäune, über Hecken,
gackern, beißen sich und schreien,
jede will die Erste sein!
Wie sie fliegen, wie sie flattern,
um ein Plätzchen zu ergattern!



Oben auf des Tisches Mitte
steht herr hahn;
Bitte, meine Damen, bitte,
fangt nur an!

Pick und schluck,
nicht genug,
immer mehr
Kuchen her!
Unser Kropf
ist ein Topf,
wird nicht voll,
wird nicht leer,
darum mehr
Kuchen her,

bis der Teller lecke leer!



Drüben aus des Gärtners haus
guckt der kleine Fritz und lacht:

Ei, wie sah das lustig aus,
das haben die hühner klug gemacht!

Abzählreim.

Rechts, links, über Eck,
die henne legt die Eier weg;
legt sie in ein Bündel Stroh,
irgendwie, irgendwo;
kommt der Marder Wagemut,
jagt die henne von der Brut,
rechts, links, über Eck —
ein Kücken hat — er — weg!



So lala.

Steht ein Töpfchen rund und nett
unterm Bett,
so lala, so lala.

Reicht mir mal das Kindel her,
das braucht jetzt keine Windel mehr,
so lala, so lala!

Rulle, rulle, ratteratt,
rollt ein Wagen durch die Stadt,
sind zwei blanke Pferdchen davor,
hinten drauf ein schwarzer Mohr.
Fjorch! er hält vor unserm Haus,
steigen zwei feine Jungherren aus,
mit Federbarettchen
und goldenen Kettchen.

Schnell! das Töpfchen unters Bettchen!



Wenn's Pfingsten regnet.

Oben aus dem Fahnenhaus
guckt das schwarze Wettermännchen raus,
spreizt die Beine und grinst uns an;
schäme dich, alter Wettermann!
Am Ostersonntag, vor sieben Wochen,
hast du dem Fritze fest versprochen,
daß zu Pfingsten, im Monat Mai,
das aller schönste Wetter sei.
Und nun regnets, liebe Not,
alle hellen Blüten tot,

sie liegen da wie nasser Schnee,
auf den Wegen steht See an See;
ja, wenn wir noch drin baden könnten,
wie die Spatzen oder die Enten!
Wir dürfen aber gar nicht raus,
seh'n so mucksch wie Maulwürfe aus;
röch nicht der Kuchen so lecker her,
wüßt man gar nicht, daß Feiertag wär.
Nicht mal die Pfingstkleider kriegt man an;
schäme dich, schwarzer Wettermann!





Rätsel.

Ich habe Flügel, rate Kind,
doch flieg ich nur im Kreise,
und singen tu ich, wenn der Wind
mir vorpfeift, laut und leise;
was ihr den Feldern abgewinnt,
kau ich auf meine Weise,
doch – was mir durch die Kehle rinnt,
das mundet euch als Speise.

Windmühle.





Der Hauptmann.

Ich bin der Hauptmann,
ihr die Soldaten,
immer gehorsam,
das will ich euch raten,
hört ihr?

Eins, zwei, immer hinterher,
eins, zwei, schultert das Gewehr,
marsch!

Seht euch nicht um,
seht euch nicht an,
immer hübsch stramm,
Mann hinter Mann,
halt!

Eins, zwei, immer hinterher,
eins, zwei, schultert das Gewehr,
marsch!



Der erste Mai.

Nein, Kinder, immer kann man nicht dichten,
immer weiß man nicht neue Geschichten.
So war's auch neulich. Bei mir zu hause
sahen die Wände so langweilig aus,
da bin ich in den Abend geschlendert;
der Himmel lag rosenrot umbändert,
die Wolken türmten sich wie ein Tor;
plötzlich stand ich grade davor
und sah hinein in den Himmelschoß.
„Na, Petrus, was ist denn hier oben los?“
fragt ich, „hier sieht es ja munter aus!“
Da schmunzelt der alte Wächter vom hause
und sagt mir – aber ihr dürft nicht lachen –:

Im Himmel wäre groß Reinemachen,
 die Jungfrau Maria tät revidieren
 und die himmlischen Scharen zum Scheuerfest
 führen.

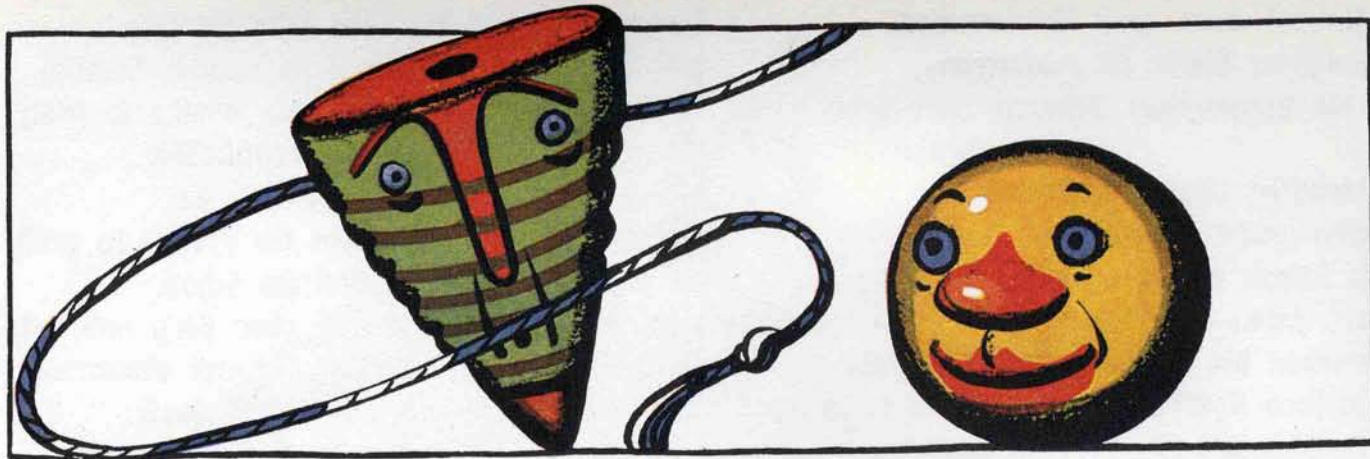
Die kleinsten Englein müßten ran,
 kriegten große Schürzen an,
 dürfte keines müßig bleiben,
 müßten segen und wischen, seifen und reiben.
 Da würden die Sterne blitzblank gepußt,
 den kleinen Kometen die Schwänzchen gestußt,
 der Himmel mit Wunderblau lackiert,
 der Regenbogen neu ausstaffiert,
 die Wolken tüchtig ausgedrückt
 und hinter den Horizont geschickt,
 damit am klaren Firmament
 die liebe Sonne schön leuchten könnt.
 Wenn alles fertig, wüßten sich
 die Englein die Flügel säuberlich —
 denn morgen sei ja der erste Mai — —
 Ich fragte, was an dem Tage sei;
 da blitzte mich Petrus an und sprach:
 „Na, weißt du, das ist doch wirklich 'ne Schmach,
 da sieht man wieder, wie wenig ihr wißt,
 nicht mal, wann Gottes Geburtstag ist!“
 Na, Kinder, ich machte ein dummes Gesicht;
 das wußt ich bei aller Gelehrsamkeit nicht.
 Doch nun wurde mir mit einemal klar:

Darum putzt sich die Erde Jahr für Jahr
 mit Blumen und Kräutern im bunten Gemisch,
 darum grünen die Hecken, die Bäume so frisch,
 darum üben die Vögel die Festmelodie,
 und Bienen und Grillen begleiten sie;
 darum wird dem Menschen die Freude so groß,
 als saß er dem lieben Gott im Schoß,
 wenn der Maiwind kommt über Berg und Tal —
 — nun begriff ich den Frühling mit einemal.
 Und ich fragte Petrus aus froher Seele:
 erlaubst du, daß ich das weiter erzähle?
 „Immerzu,“ sagt der und streicht sich den Magen;
 „kannst den neugierigen Leuten gleich sagen,
 daß an Gottes Geburtstag, dem ersten Mai,
 auch der Tanztag für Teufel und Hexen sei.
 Sonst dürfen sie, zu aller Segen,
 sich keinen Schritt ohne Leine bewegen,
 doch an dem Tage sind sie frei;
 — da macht die Bande genug Geschrei,“
 entfuhr es brummend dem alten Knaben —
 „doch Gott ist der Herr und will es so haben.
 Er sieht in hoher, göttlicher Ruh
 dem tollen Blocksbergvergnügen zu,
 und treibt es einer zu arg von der Sippe,
 kommt er sofort wieder an die Strippe!
 Nun aber leb wohl, ich wünsch gute Nacht,
 um Neun wird der Himmel zugemacht!“



Langsam schloß sich das Wolkentor,
 ich ging; ein Liedchen klang mir im Ohr.
 Zu Haus in heimlicher Abendruh
 nickt ich den Sternen fröhlich zu
 und betete: Ich bin nur ein Zwerg,

und die herrliche Welt, sie ist dein Werk,
 o Gott; du hast alles, nichts kann man dir schenken,
 nur deiner in Freude und Demut gedenken.
 So nimm dieses Liedchen, ich hab es erdacht
 in dieser Frühlings-Geburtstagsnacht!



Kreiselliedchen.

herr Dreidel tanzt auf einem Bein
rundum, rundum,
Kommt die dicke Marmelkugel,
rollt ihn um, rollt ihn um;
paß auf, herr Dreidel!

herr Dreidel tanzt auf einem Bein
rundum, rundum,
pfeift der Wind aus einer Ecke,
pfeift ihn um, pfeift ihn um;
steh auf herr Dreidel!

herr Dreidel tanzt auf einem Bein,
peitsch die hieb, peitsch die hieb,
hopp, hopp, wie springt das Brüderlein,
halt den Dieb, halt den Dieb;
heißa, Herr Dreidel!

Pottkieker.

Mutti, Mutti, was ist denn da drin?
„hoppel, poppel, Appelreis,
mach dich fort, Naseweis,
kann dich hier nicht brauchen,
der Ofen tut rauchen,
muß Späne suchen,
sonst brennt der Kuchen,
muß Gänse schlachten,
in drei Tagen ist Weihnachten!“

Mutti, Mutti, wo soll ich denn hin?
„Ei, tanz mit dem Schimmel,
bohr Löcher in den Himmel,
lehr die Kaß das Alphabet,
sieh nach, ob sich der Kirchturm dreht,
oder lauf ans End der Welt,
paß auf, daß keiner runterfällt,
marsch!“





Weihnachtschnee.

Ihr Kinder, sperrt die Näschen auf,
 es riecht nach Weihnachtstorten;
 Knecht Ruprecht steht am Himmelsherd
 und bäckt die feinsten Sorten.

Ihr Kinder, sperrt die Augen auf,
 sonst nehmt den Operngucker:
 die große Himmelsbüchse, seht,
 tut Ruprecht ganz voll Zucker.

Er streut — die Kuchen sind schon voll —
 er streut — na, das wird munter:
 er schüttelt die Büchse und streut und streut
 den ganzen Zucker runter.

Ihr Kinder, sperrt die Mäulchen auf,
 schnell! Zucker schneit es heute;
 fangt auf, holt Schüsseln — ihr glaubt es nicht?
 — Ihr seid ungläubige Leute!





König Kuchen und Königin Schokolade.

Bei König Kuchen und Kön'gin Schokoladen
war ich mit Linchen heut Nacht in Gnaden
zu Gaste geladen.

Ein prachtvolles Fuhrwerk, tripp, tripp, trapp,
holte uns stolz von hause ab.

Dorn stampften zwei schneeweiße Dollblutjucker
aus feinem biegsamen Lederzucker;
auf dem Kutschbock der dicke Mohr
kam uns marzipanisch vor,

und neben ihm der fette Mops
war ganz gefüllt mit englischen Drops.

Die Kutsche, aus weißem Zuckerand,
erstrahlte hell wie Diamant;

sie ging auf zierlichen Süßholzrädern,
aus Vanille waren die Deichsel, die Federn,
schwellende Polster aus Traubenrosinen
sollten uns als Sitze dienen,

aber in den Blätterteigwagentaschen
gab es allerhand Gutes zum Naschen.

Ein allerliebster Pralinépage
dienerte neben der Equipage
in einem rot kandierten Frack
und öffnete uns den Wagenschlag.

Wir stiegen ein und fuhren im Flu
durch Rußland und Asien nach China zu.

Bald kamen wir in jenes Land,
wo König Kuchen, der Süße genannt,
unumschränkt herrscht in seinen Reichen
mit seiner Fürstin ohnegleichen,
der herrlichen Königin Schokolade,
die uns zum Fest befohlen in Gnade.

Das goldgelb glacierte Ballfesthaus
sah wie ein riesiger Napfkuchen aus.
Dorn lockte ein zierliches Spritzkuchengitter,
Wache standen zwei braune Ritter
aus Pfefferkuchen mit Gußfiligran,
die hatten Knackmandelharnische an.
Als Führer dienten mir und Linchen
zwei allerliebste Thorner Kathrinchen;
sie verbeugten sich höflich, als wir kamen,
und sagten: bitte, meine Damen!

Ach, Kinder, wie das Herz mir lacht,
denk ich zurück an all die Pracht!
Die Wände waren von Makronen,



verbrämt mit Schokoladenbohnen,
 aus grünen Bonbons die glatten Dielen,
 daß wir nachher beim Tanz fast fielen,
 die Säulen aus mächtigen Baumkuchentorten
 von den allerhöchsten und edelsten Sorten;
 Die Tische waren aus Konfekt,
 mit drolligen, süßen Figürchen bedeckt,
 die Stühle Fäßchen mit Gelées,
 mit Eingemachtem und Knusperknees.
 Rings auf appetitlichen Zimmerstapeln
 lagen Biskuits und Kakes und Waffeln.

Im hintergrunde ein Gletschersee,
 mit Vanille-Eisbergen und Schlagfahnen-schnee,
 entsandte in doppelter Kaskade
 Zitronen- und Himbeerlimonade;
 und hoch über allem, im glanzvollen Saal,
 strahlte eine Sonne aus Zuckeropal!

In der Mitte aber stand der Thron,
 gebaut aus Brezeln mit blauem Mohn,
 darauf saß liebeich in ihrer Gnade
 die herrliche Königin Schokolade.
 Sie harrete huldboll bis die Schar
 der Kinder ganz versammelt war,
 die sie aus kalter und warmer Zone
 herbefohlen zu ihrem Throne,
 um ihnen mit königlichen Händen
 von ihren süßen Kleinodien zu spenden.
 Ihr hoher Gemahl, der König Kuchen,
 hatte Mühe, sie auszufuchen.

Da waren Kinder aus Deutschland und Spanien,
 Aus Frankreich, Chile, Mesopotamien,
 Kinder von Kaffern und hottentotten,
 von Persern, Eskimos und Schotten,
 Kinder aus Süden und Kinder aus Norden,
 von den feinsten Familien und wildesten fjorden,
 denn alle Kinder zu allen Zeiten
 essen gerne Süßigkeiten.

An der Königin Seite im leckeren Graße
 machte Männchen ein stattlicher Osterhase,
 und als die Kinder versammelt waren,
 ordnete er die bunten Scharen;
 rechts gingen die Mädchen, links die Knaben,
 so wollt es der König Kuchen haben,
 und jedes Kind in jeder Reih
 bekam ein prächtiges Osterei,
 die Mädchen blaue, rote die Jungen,
 dann ist das Häschen davongesprungen.

Nun fing die Kapelle zu spielen an,
 vorn geigte ein Nürnberger Lebkuchenmann;
 ich sag euch, es war 'ne Musik für Kenner,
 und waren doch alles gebackne Männer,
 mit Rosinenaugen und Mandelnasen,
 und konnten so lieblich flöten und blasen.
 Nun wurde getanzt, gespielt, gelacht,
 damit verging die schöne Nacht.
 Zu guter Letzt, nicht zu vergessen,
 wurde alles aufgeessen,
 artig gedankt und Abschied genommen;
 wir fuhren heim, wie wir gekommen,
 und erwachten in unserm Bett —
 Kinder, Kinder, wie war das nett!!



NACHWORT



«Für die früheste Lektüre des Kindes haben in neuester Zeit, etwa seit 1900, Dichter von Ruf ... Bücher auf den Markt gebracht, die entgegen dem Stormschen Wort «für die Jugend geschrieben sind» und doch vollen Anspruch auf literarische Qualität erheben ... Der Dichter und Kenner der Kinderseele versetzt sich vermöge seiner Imagination auf den Standpunkt des Kindes und aus kindlicher Stimmung, Gesinnung und Sprache heraus gestaltet sich eine Dichtung ... Für sie spricht ihre Wesensverwandtschaft mit dem Kinderreim, der aus der innigen Gemeinschaft von Mutter und Kind entsprungen, als echte Volkspoesie dauernden Wert besitzt und immer der Ausgangspunkt für eine Erziehung des Kindes zum Genuß und Verständnis der großen Literatur bleiben sollte.»¹

Zu den Beispielen für diese «Dichtung vom Kinde aus», die Heinrich Wolgast (1860–1920) als der Wortführer der deutschen Jugendschriftenbewegung um 1900 uneingeschränkt gelten ließ, zählte er Paula (1862–1918) und Richard (1863–1920) Dehmels Kinderlyrik.

Die berühmten «Fitzebutze»-Verse², auf die sich Wolgast bezog, waren zunächst für den Hausgebrauch geschrieben worden, für die «ihre Eltern durch einen ganz unglaublichen Eigensinn» erfreuenden Kinder³ des Dichterehepaars. Aber schon 1895⁴ hatte Dehmel den Entschluß gefaßt, «eine sorgfältige Auswahl aus einem ganzen Haufen von Gedichten, die alle so-

zusagen in der Kinderstube selbst entstanden sind und deren Wirksamkeit auf Kinder [er] Stück für Stück allmählich probiert habe»⁵, als Kinderbuch zu veröffentlichen. Dabei besaß er den nahezu unerfüllbaren Wunsch, Heinrich Hoffmanns «Struwwelpeter», den Kinderbuchklassiker für das Kleinkind, «aus dem Feld zu schlagen».⁶ Dem Kind als Rezipienten kamen die Dehmels in ihren Versen soweit entgegen, daß sie sogar die kindliche Sprache und das sprunghafte Denken nachahmten.

Leider ließen sich die «Spezialverlage für Kinderbücher auf «moderne Experimente» nur ungern ein».⁷ Braun und Schneider in München hatten das «Fitzebutze»-Manuskript «verbindlichst dankend retourniert».⁸ «Ich denke, wir legen den alten Herrn [Fitzebutze] nun vorderhand aufs Ruhekissen, bis sich durch PAN etwas machen läßt»,⁹ schrieb Dehmel an Johannes Schlaf, der die ersten – unveröffentlicht gebliebenen – Illustrationen zu «Fitzebutze» gezeichnet hatte.¹⁰

1899 erschienen in der Kunstzeitschrift «PAN», zu deren Gründern Dehmel gehörte, Erstdrucke von fünf Kindergedichten des Dichterehepaars mit einer Schmuckleiste (Amor und Psyche) von Max Klinger und einer Vignette von Emil Rudolf Weiß.¹¹ Nach Dehmels Meinung waren dies «feine Skizzen für Kunstkenner, aber keine Bilder für Kinder».¹²

Auf Vermittlung von Harry Graf Keßler und Joseph August Beringer hatte er in der Zwischen-

zeit in Ernst Kreidolf einen geeigneten Illustrator für das geplante Kinderbuch gefunden¹³ und durch einen Brief an den Mitbegründer der «Insel», Rudolf Alexander Schröder,¹⁴ erreicht, daß dieser «Fitzebutze» in sein Verlagsprogramm aufnahm. Am 24. 1. 1900 sandte Dehmel bereits die Korrekturbögen an Heinrich Wolgast zur Beurteilung und fragte bei ihm an, ob das Buch durch den Jugendschriftenausschuß empfohlen werden könne.¹⁵

Endlich erschien der Band zu Weihnachten 1900 im Insel Verlag. «Fitzebutze» und das aufseherregende Buch der mit Richard Dehmel persönlich bekannten schwedischen Sozialreformerin Ellen Key, «Barnets århundrade», leiteten das «Jahrhundert des Kindes» ein.

Für die Kinderlyrik von Paula und Richard Dehmel begann nun – nach einzelnen Vorabdrucken in dem Gedichtband «Lebensblätter» (1895), in Zeitschriften, wie «PAN», und in Sammelbänden für Kinder, wie «Knecht Ruprecht» – der eigentliche Durchbruch. Die «Fitzebutze»-Verse erfuhren starke Beachtung und wurden meist als erfrischend unorthodox empfunden. Hermann Schaffstein, der das Buch 1901 in sein Verlagsprogramm aufgenommen hatte, warb um 1908 in einem Prospekt: «Dieses bahnbrechende Werk, dessen Erscheinen wie ein Ereignis auf die gebildeten Kreise einwirkte, hat Hunderte von begeisterten Kritikern gefunden.»¹⁶

Der Vorsitzende der «Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften», Hermann Leopold Köster, urteilte: «Da ist so gar kein sentimentaler Überschwang, da wird nicht belehrt, was bleibt da noch Wertvolles nach? Es bleibt das, was uns und die Kinder am Kinderreim erfreut, die Gestaltung kindlichen Lebens, ohne eine andere Absicht als zu erfreuen.»¹⁷

In einem privaten Münchener Kindergärtnerinnenseminar, in dem 1902/03 erstmals das Fach «Literatur im Kindergarten» gelehrt wurde, empfahl man neben Grimms Märchen, Kindergedichten von Hey, Güll und Reinick, Hoffmanns «Struwelpeter», Kreidolfs «Blumenmärchen» auch Paula und Richard Dehmels «Fitzebutze».

Die gelungensten Verse in «Fitzebutze» stammten von Paula Dehmel. Der als Dichter inzwischen berühmt gewordene Richard Dehmel wies in einem Brief an Johannes Schlaf darauf hin, daß das Buch wirklich ebenso sehr ihre wie seine Leistung sei.¹⁸ Er hatte die größere Eignung seiner ersten Frau, für Kinder zu schreiben, stets anerkannt und sie – auch nach der Scheidung im Jahre 1899 – beraten und gefördert.

«Du hast kein episches Talent (auch Deine Märchen beweisen mir das, sie sind alle aus zweiter und dritter Hand, ohne Andersen gar nicht denkbar). – Deine beste Begabung ist rein lyrisch», antwortete er ihr nach der Lektüre des «Rumpumpel»-Manuskripts.¹⁹ Paula Dehmel hatte es ihm im Dezember 1900 mit der Widmung «Dem Vater meiner Kinder» zugesandt. Die «Rumpumpel»-Gedichte erfaßten die Welt des Kleinkindes psychologisch einfühlsam und in ungewöhnlicher sprachlicher Schönheit.

Das «Buch für junge Mütter und ihre Kleinsten» erschien 1903 mit eigenwilligen Illustrationen von Karl Hofer im Schaffstein Verlag. Es wurde – nicht ohne Mitwirkung Richard Dehmels – zu einem der bedeutendsten Kinderbücher des frühen 20. Jahrhunderts.²⁰ Die Empfehlung, diesen Illustrationsauftrag an Karl Hofer zu vergeben, stammte von Richard Dehmel, der den jungen Künstler bei der Zusammenarbeit an dem Sammelband für Kinder, «Der Buntscheck»,²¹ kennengelernt hatte.

«Für «Rumpumpel» scheint mir Hofer der einzig richtige Mann, auch Frau Paula ist dieser Meinung», schrieb Dehmel im März 1901 an Schaffstein,²² und im Jahr darauf äußerte er, es sei ein wahres Glück, daß der «Rumpumpel» nun doch nicht – wie ursprünglich vorgesehen – von Fidus (Hugo Höppener) illustriert werden solle.²³

Bei der Suche nach geeigneten Autoren für den «Buntscheck» hatte sich Dehmel auch an Frau Paula mit der Bitte um Beiträge gewandt, worauf sie im Dezember 1901 antwortete: «Hätte ich gewußt, daß Du für Schaffstein arbeitest, hätte ich nicht alles Gute, was ich in diesem Herbst gemacht habe, zu Moser nach Zürich [für den Sammelband *Jugendland*] geschickt; der saugt mich förmlich aus ... die Leute scheinen überhaupt etwas verrückt zu sein; so viele Märchen und Kindergedichte gibt's ja gar nicht, wie man jetzt von mir will.»²⁴

«Auf der bunten Wiese» war die letzte Gedichtsammlung Paula Dehmels, die zu ihren Lebzeiten veröffentlicht wurde.²⁵ Anfang 1911 hatte die Dichterin Richard Dehmel mitgeteilt, sie stelle jetzt eine zweite Serie von Kindergedichten zusammen,²⁶ die sie wenig später mit der Bitte um Beratung an ihn sandte: «Anbei das Manuscript: Auf der bunten Wiese – wie findest Du den Titel?»²⁷ Dehmel antwortete ihr sogleich: «Das Buch gefällt mir im ganzen sehr gut. Ich habe die Reihenfolge etwas geändert, besonders daraufhin, daß sich die Naturstimmungen besser aneinander schließen. Denn das ist besonders erquicklich an den Geschichten, daß man soviel von Regen, Wind und Sonnenschein, Feld und Wiese zu hören kriegt ... Deshalb finde ich auch den Titel gut ... Dagegen will mir das Eingangsgedicht (*Gruß an die Kinder*) gar nicht

gefallen ... ich rate Dir entschieden, es wegzulassen ... Und nun laß Dich von den Herren Verlegern nicht übers Ohr hauen! Sondern ernte *Heu* von der bunten Wiese!»²⁸

Das Buch erschien 1912 im Alfred Hahn Verlag, Leipzig, der sich ab 1906 vor allem durch die Herausgabe von Caspari-Bilderbüchern einen Namen gemacht hatte. «Kikeriki! die schönsten Bilderbücher gibts hie!» warb selbstbewußt ein «Verzeichnis der Hahnschen Künstlerbilderbücher», und Max Brahn schrieb 1910 anerkennend: «Der Verlag Alfred Hahn zu Leipzig steht an Güte der Ausstattung, an sauberer Technik [Schaffstein] am nächsten, an Sicherheit der Auswahl von Bildern und Gedichten voran, an Sucht, unter allen Umständen Neues zu bringen, zurück. Ein guter farbenkräftiger Kunstdruck gibt durch die Übertragung auf die Zinkplatte saftigere, leuchtendere, wenn auch nicht so zarte Farben wie die Lithographie bei Schaffstein.»²⁹

1912 berichtete Hermann Leopold Köster in einem Artikel in der «Jugendschriftenwarte»: «Das neueste Buch aus dem Hahnschen Verlag bringt Gedichte von Paula Dehmel mit Bildern von Else Rehm-Vietor: Auf der bunten Wiese. Das bedeutendste sind die Gedichte. Paula Dehmel hat die Gabe, den Ton des Kinderreims zu treffen und doch sie selbst zu bleiben, sie kann die einfachsten Dinge einfach und doch neu sagen und dabei hat sie eine ungewöhnliche Begabung für Rhythmus ... Lustig wie die Verse sind die Bilder. Derb gezeichnet, voll kräftiger Farbe illustrieren sie die Gedichte so, daß sich schon die Kleinen daran erfreuen.»³⁰

Wer die «bunten Bilder» zu den Versen Paula Dehmels betrachtet, fühlt sich zu Recht an den Illustrationsstil Gertrud Casparis (1873–1948) erinnert, welcher nachgesagt wird, sie sei die

Schöpferin des Kleinkinderbilderbuches. Casparis stark konturierte und vereinfachte Darstellungen in leuchtenden Farben waren selbst für Kleinkinder überschaubar und ermöglichten ihnen das Wiedererkennen der vertrauten Umwelt. Dieser dekorative, auf Perspektive verzichtende Flächenstil hatte englische Vorbilder wie Walter Crane. Dieser Flächenstil bedeutete für die Entwicklung des deutschen Bilderbuches um 1900 einen wichtigen Impuls.

Dem Kind bringe ein «perspektivisch vertieftes Raumbilden und eine Abschattierung in hundert Tönen keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung des Bilderbesehens», hatte der Kunsthistoriker Gustav Pauli in seinem auf dem Kunsterzieheritag 1901 in Dresden gehaltenen Vortrag «Das Bilderbuch» geäußert. «Und was von der Zeichnung gilt, das gilt auch von der Farbe. Nicht die subtile Farbmischung, die alle Töne des lichtumflossenen Naturausschnittes sorgsam nachahmt, erscheint dem Kind als das Schöne und Wahre, sondern lebhaft, leuchtende Lokalfarben.»³¹

Das illustrative Schaffen von Else Rehm-Vietor (später Wenz-Vietor; 1882–1973) stellte zu dem von Gertrud Caspari einen Parallelfall dar. Die Bilderbücher der beiden Künstlerinnen wurden in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts am meisten gekauft. Else Wenz-Vietor entwickelte sich in den zwanziger und dreißiger Jahren, nachdem sie sich von Casparis Vorbild gelöst und einen eigenständigen Stil herausgebildet hatte, zur produktivsten und bekanntesten deutschen Bilderbuchillustratorin überhaupt. Sie illustrierte rund 100 Kinderbücher, die sehr hohe Auflagen erlebten und zum Teil noch heute auf dem Markt sind, wie z. B. Charles Diecks «Schweinchen schlachten» (1925), Sophie Rein-

heimers «Im Blumenhimmel» (1929) und «Hochzeit im Winkel» (1934) von Adolf Holst.

Die ersten von Else Wenz-Vietor illustrierten Kinderbücher erschienen im Alfred Hahn Verlag.³² Daß ihre Bilder zunächst so sehr denen der erfolgreichen Gertrud Caspari glichen, mag ein von kommerziellen Erwägungen bestimmter Wunsch des Auftraggebers gewesen sein, der 1916 in einer Anzeige auf der Einbandrückseite eines Buches verkündet hatte: «Von den künstlerischen Bilderbüchern und Jugendschriften meines Verlages wurden bisher gegen 450 000 Bände verkauft.»

Else Wenz-Vietors Illustrationen zur «bunten Wiese» tauchten noch dreimal in anderen Kinderbüchern des Hahn-Verlages auf. 1916 kam in der Reihe «Hahns wohlfeile Ausgaben von Künstlerbilderbüchern» ein Teil der Gedichte Paula Dehmels zusammen mit belanglosen Reimereien von Lina Sommer unter dem Titel «Giggak! Schnickschnack!» heraus. Neun Jahre später kündigt ein «Verzeichnis der Künstlerbilderbücher» des Hahn-Verlages ein neues Buch an: «*Allerlei Hopsasa* (1923) erschien früher unter dem Titel «Auf der bunten Wiese» mit Versen von Paula Dehmel. Diese sind jetzt durch dem Kindergemüt fein abgelauschte Gedichte von Adolf Holst ersetzt worden, und sicher nicht zum Nachteil für das Buch! Sie sind einfach famos ...!»

Die neuen Verse von Adolf Holst (1867–1945), der in dem Werbeprospekt nicht ganz zu Recht mit Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Güll verglichen wird, sind eine wenig kunstvolle Umarbeitung von Paula Dehmels ursprünglichen Gedichten.

Es spricht für den entwickelten Geschäftssinn des Hahnschen Unternehmens, wenn es die Il-

Illustrationen zur «bunten Wiese» noch ein viertes Mal in «Kikriki! Lustige Bilder von Else Wenz-Vietor» (1924) vermarktet.

Was diese Bilder so erfolgreich werden ließ – man kann sicher von einer gewissen Nachfrage ausgehen –, war die «laute Lustigkeit, für welche kleine Kinder am empfänglichsten sind».³³ Es hat nach 1900 künstlerisch bedeutsamere Bilderbücher gegeben – wie etwa die von Freyhold, Hofer und Kreidolf –, eine größere Wirkung erzielten Gertrud Caspari und Else Wenz-Vietor, die dem konventionelleren Geschmack eines breiteren Publikums entgegenkamen.

Zu diesem Problem hatte Gustav Pauli – kontrovers zu Wolgasts Auffassungen – auf dem Dresdner Kunsterzieherkongress bemerkt: «Das Wort Kunst ist dem Kinde ein leerer Schall. Um einen spaßigen Neuruppiner Bilderbogen würde es gewiß gern Dürers Marienleben dahingeben ... Das Bilderbuch ist Spielzeug, Unterhaltungsmittel und nur in der Form eines solchen kann es Kunstwerk und Bildungsmittel werden.»³⁴

Das Bilderbuch «Auf der bunten Wiese» ist die thematische Fortsetzung von «Rumpumpel». Auf 32 Seiten werden in zahlreichen Einzelszenen Situationen aus dem Leben des «Rumpumpel» genannten Kleinkindes mit unbekümmerter Naivität geschildert.

Aus welchen Quellen Paula Dehmel Anregungen geschöpft hat, kann man erkennen, wenn man eine Sammlung von Volkskinderreimen durchblättert. Es finden sich Anlehnungen und auch folgende Verse: «Eia, pum, pum,/ unser kleiner Jung/ will noch nicht alleine schlafen,/ will sich noch *rumpumpeln* lassen ...»

Das Gedicht «Ihr Kinder sperrt die Augen auf» erinnert an Matthias Claudius' «Frau Rebekka mit ihren Kindern an einem Maimorgen».

Die «bunte Wiese», auf die Paula Dehmel im Widmungsgedicht die Kinder führen will, ist in der Illustration von Else Wenz-Vietor ein von hohen Hecken umschlossener Garten, ein Paradies für Kinder. Man darf es als symbolische Darstellung des von der Individualpädagogik als Teil der Reformpädagogik geforderten kindlichen «Schonraums» betrachten, der dem Kind uneingeschränktes «Wachsenlassen» und unbegrenzte schöpferische Entfaltungsmöglichkeiten eröffnen sollte.

Ellen Key rezipierte mit ihrer Idee der Abschirmung des Kindes von der Öffentlichkeit Auffassungen von Jean-Jacques Rousseau. Ihre «Schonraumtheorie» ist ein Kernstück bürgerlicher Pädagogik des 20. Jahrhunderts und findet in der bürgerlichen Kinderliteratur bis in die Gegenwart hinein ihren Niederschlag.

Man darf wohl zu Recht davon ausgehen, daß Kinderbücher wie Paula Dehmels «Auf der bunten Wiese» vornehmlich von Angehörigen des gehobenen Bürgertums für ihre Kinder erworben wurden, während die um jene Zeit entstehende proletarische Kinder- und Jugendliteratur die «Vertreibung der Kinder aus dem Paradies der Märchen und Spiele» bewußt machte und sozialkritische Züge trug.³⁵

Paula Dehmels Kindergedichte zählen zu den wichtigen Leistungen der deutschen Kinderkunstlyrik, die um die Jahrhundertwende eine besondere Kultivierung erfuhr. Eine klangvolle Sprache und eine gute Rhythmisierung lassen die an die Tradition des Volkskinderreims anknüpfenden Texte lebendig und einprägsam werden. Alles, was Kinder im Gedicht mögen, zeichnet Paula Dehmels Verse aus: ungewöhnliche Einfälle, humorvolle Darbietung, Wort- und Reimspiele. Wie die Volkskinderreime regen

sie zum Wiederholen, Abwandeln, Spielen und Singen an.

Die Verse sind in ihrer einfachen Syntax, der direkten umgangssprachlichen Rede und der Lautmalerei dem Sprachverständnis des Kleinkindes angepaßt. Das bedeutet keine Herablassung oder direkte Nachahmung, sondern künstlerische Überhöhung und Vervollkommnung der Kindersprache. In den Versen, die dem Kleinkind helfen sollen, sich in der Welt des Realen zurechtzufinden, seinen eigenen Erfahrungsbe- reich zu erweitern, und die seine Sprachentwicklung fördern wollen, vermißt man aufdringliches Belehren gern.

Von Paula Dehmels Kinderlyrik erscheinen bis heute Auswahlen ihrer Verse, aber auch illustrierte Einzelgedichte als Bilderbücher. Aus einer repräsentativen Anthologie deutschsprachiger Kinderdichtung ist ihr Name nicht wegzu- denken. Paula Dehmels Gedichte wurden unter anderem ins Französische und ins Ungarische übersetzt. Im Dritten Reich zählten die Werke der Verfasserin, die eine Rabbinertochter und die Schwester des Soziologen Franz Oppenheimer (1864–1943) war, zur «auszusondernden Li- teratur».

Über ihr kinderliterarisches Schaffen hat sich Paula Dehmel in einem Brief an den Lehrer Franz Lichtenberger einmal wie folgt geäußert: «Wenn mir – was ausschließlich im Verkehr mit Kindern kommt – neue Kinderlieder einfallen, empfinde ich noch immer meine Kinderfreude, und darum sind sie wohl echt. Beim Durchfeilen nehme ich hin und wieder Rücksicht auf das Wort-Sinn- Verständnis der Kleinen, aber das sind nur ge-

ringe Zugeständnisse; im allgemeinen lasse ich mich von meinem Instinkt leiten. Die hellen, außerordentlich deutlichen Bilder aus meiner Kinderzeit – ich habe als Kind ein sehr bewußtes und intensives Leben geführt – helfen mir frei- lich das Rechte treffen.»³⁶

Lassen wir die einstmals sehr geschätzte Kin- derdichterin, von der kaum biographische Zeug- nisse und Bildnisse bekannt sind, ein letztes Mal zu Wort kommen. In ihrer 1907 erschienenen Märchensammlung «Das grüne Haus»³⁷ stellte sie sich selbst vor: «In diesem Hause wohne ich mit meinen drei Kindern, der Detta, dem Peter und der kleinen Liselotte ... An warmen Aben- den setze ich mich auf die Veranda, nehme die Liselotte auf den Schoß und erzähle ihr was. Am liebsten hört sie die Geschichte vom Freund Husch. Das ist der kleine Nachtgeist, der mit sei- ner Glühwürmchenlaterne umherläuft. Wenn der Mond in den Garten scheint, singe ich den Kin- dern das Lied von der Prinzessin Mirlamein vor, die im Monde sitzt und spinnt und die langen glitzernden Fäden über die Welt wirft, damit die Menschen schöne helle Träume bekommen.

Zuletzt, wenn die Kinder schlafen ..., gehe ich in den Garten hinaus, wo mein lieber Nußbaum steht ... Wenn ich genug von seinen Märchen weiß, gehe ich zurück ins grüne Haus und setze mich an den Schreibtisch. Da steht der große, geschnitzte Lehnstuhl, da liegt meine Feder und ein Päckchen weiße Blätter, da kann ich auf- schreiben, was das Nußbäumchen mir erzählt hat, und ihr sollt auch etwas davon hören.»

Sabine Knopf

ANMERKUNGEN



- 1 Wolgast, Heinrich, Das Elend unserer Jugendliteratur. Leipzig, Berlin ³1905, S.219. – Ursprünglich hatte Wolgast die spezifische Jugendschrift als künstlerisch wertlos abgelehnt und statt dessen eine Auswahl aus dem Schatz der National- und Weltliteratur empfohlen. In der 3. Auflage seines berühmten Buches revidierte er sein Urteil dahingehend, daß die gute Jugendschrift sowohl künstlerisch wertvoll als auch kindertümlich sein solle.
- 2 Dehmel, Paula und Dehmel, Richard, Fitzebutze. Allerhand Schnickschnack für Kinder. Mit Bildern von Ernst Kreidolf. Berlin, Leipzig 1900. Neudruck Leipzig 1968, ²1975.
- 3 Das geistige Berlin. Bd.1. Berlin 1897, S.65.
- 4 Dehmel, Richard, Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1883–1920. Hrsg. von Ida Dehmel. Bd.1. Berlin 1922/23, S.190. Brief an Johannes Schlaf vom 22.2.1895.
- 5 Dehmel, Briefe. Bd.1, S.336 f. Brief an Rudolf Alexander Schröder vom 12.9.1899.
- 6 Ebenda.
- 7 Ebenda.
- 8 Dehmel, Briefe. Bd.1, S.190. Brief an Johannes Schlaf vom 22.2.1895.
- 9 Ebenda.
- 10 Dehmel-Archiv, unveröff. Brief Dehmels an Hermann Schaffstein vom 17.1.1902
- 11 Pan. Hrsg. von Otto Julius Bierbaum und Julius Meier-Graefe. 5.Jg. (1899), H.1, S.22.
- 12 Dehmel, Briefe. Bd.1, S.336 f. Brief an Rudolf Alexander Schröder vom 12.9.1899.
- 13 Dehmel, Briefe. Bd.1, S.288 f. Brief an Ernst Kreidolf vom 29.1.1899.
- 14 Dehmel, Briefe. Bd.1, S.336 f. Brief an Rudolf Alexander Schröder vom 12.9.1899.
- 15 Brief Dehmels an Heinrich Wolgast vom 25.1.1900. Zitiert nach: Wolgast, Heinrich, Das Elend unserer Jugendliteratur. Worms 1950, S.327.
- 16 Verlagskatalog der von 1899 bis 1907 erschienenen Jugendschriften im H. & F. Schaffstein Verlag. Köln o.J. (um 1908).
- 17 Köster, Hermann Leopold, Geschichte der deutschen Jugendliteratur. In Monographien. Braunschweig, Berlin, Hamburg 1927, S.140.
- 18 Dehmel, Briefe. Bd.1, S.357. Brief an Johannes Schlaf vom 13.11.1900.
- 19 Dehmel, Briefe. Bd.1, S.369. Brief an Paula Dehmel vom 28.3.1901.
- 20 Dehmel, Paula, Rumpumpel. Ein Buch für junge Mütter und ihre Kleinsten. Mit Bildern von Karl Hofer. Köln 1903. Neudruck Berlin/Darmstadt 1978.
- 21 Dehmel, Richard (Hrsg.), Der Buntscheck. Ein Sammelbuch herzhafter Kunst für Ohr und Auge deutscher Kinder. Köln 1904. Neudruck Leipzig 1985.
- 22 Dehmel-Archiv, unveröff. Brief Dehmels vom 7.3.1901 an Hermann Schaffstein.
- 23 Dehmel-Archiv, unveröff. Brief Dehmels vom 29.12.1902 an Hermann Schaffstein.
- 24 Thomann-Nadler, Dorette, Paula Dehmel. Ein Lebensbild. Unveröff. Manuskript im Besitz des Dehmel-Archives, S.60 (Brief vom 19.12.1901).
- 25 R. Dehmel gab nach ihrem Tod eine Sammlung ihrer Gedichte, «Das liebe Nest» (1919), mit Illustrationen von Hans Thoma heraus.
- 26 Dehmel-Archiv, unveröff. Brief Paula Dehmels vom 12.1.1911 an Richard Dehmel.
- 27 Dehmel-Archiv, unveröff. Brief Paula Dehmels an Richard Dehmel vom 24.1.1911.

- 28 Dehmel-Archiv, unveröff. Brief Richard Dehmels an Paula Dehmel vom 28.1.1911.
- 29 Brahn, Max, Bibliophilie in der Kinderstube. In: Zeitschrift für Bücherfreunde. N.F.1 (1909/10), H.9, S.303 ff.
- 30 Köster, Hermann Leopold, Neue Bilderbücher. In: Jugendschriftenwarte. 20.Jg. (1912), Nr.12, S.70.
- 31 Pauli, Gustav, Das Bilderbuch. In: Dekorative Kunst. Bd.X. München 1902, S.273 ff.
- 32 Durch den Namenswechsel sind die frühen illustrativen Arbeiten Else Wenz-Vietors für den Hahn-Verlag kaum bekannt. Es seien deshalb einige angeführt: Carl Ferdinands, «Mit Sang und Klang das Jahr entlang» (1909), Carl Ferdinands, «Graf Allotria» (1910), Lina Sommer, «So geht's» (1913), «Tschingtsching bum-bum» (1916), «Fritzchen im Völkerkrieg» (1916), «Gig-gak! Schick-schnack!» (1916), «Alte Reime mit neuen Bildern» (1917).
- 33 Pauli, Bilderbuch. A. a. O.
- 34 Pauli, Bilderbuch. A. a. O.
- 35 Altner, Manfred, Die deutsche Kinder- und Jugendliteratur zwischen Gründerzeit und Novemberrevolution. Berlin 1981, S.10.
(= Studien zur Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Horst Kunze. 5)
- 36 Brief vom 24.8.1905. Abgedruckt in: Beiträge zur Jugendschriftenfrage. Monatsschrift für Ästhetik der Kindheit. Hrsg. von Franz Lichtenberger. 1.Jg. (1905/06), S.33.
- 37 Dehmel, Paula, Das grüne Haus. Märchen, Geschichten und ein Neujahrsspiel. Köln 1907, S.7f.

Ich danke Herrn Dr. Rolf Burmeister, der mir zahlreiche unveröffentlichte Briefe und Materialien aus dem Besitz des Dehmel-Archivs der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg zugänglich machte, sehr herzlich für die freundliche Unterstützung.